

# Schloferle gehört zu den Sagen um die Raunächte

Von Petra Laidig

**WÜSTENROT** Ein eisiger Wind weht durch die Gassen von Maienfels. Dick verhummt und mit Fackeln ausgestattet, die sie bei Einbruch der Dunkelheit anzünden, haben sich rund 40 Kinder und Erwachsene der Naturparkführerin Petra Kuch zu einer Raunächte-Fackelwanderung angeschlossen.

Geheimnisvoll ranken sich Rituale und Sagen um diese Raunächte zwischen 24. Dezember und 5. Januar. Über die Unholde, Geister und vergessenen Brauchtümer weiß Kuch vieles zu erzählen. Sie hat ein interessiertes Publikum um sich versammelt, wenn sie beim Spaziergang durch den Ort immer wieder Halt macht. Auch über die Burg Maienfels kann sie einiges berichten.

**Räubernest** Im 13. Jahrhundert von den Herren von Neudeck erbaut, ist sie oftmals gleichzeitig im Besitz mehrerer Familien und auch als Räubernest berühmt gewesen. Von den berüchtigten Räubern vom Mainhardter Wald sind sieben auf der Burg hingerichtet worden. An der Burgmauer neben der Kirche ist noch der Pranger zu sehen. Auch einen unterirdischen Gang, der zur damaligen Burg Gleichen gegenüber dem Brettachtal führte, soll es einmal gegeben haben.

Der Sage nach soll noch immer das „Schlorferle“, ein einstiger Kapuzinermönch, während der Raunächte durch den Ort spuken. Fried-

lich bleibt er, wenn man ihm jedes Jahr einen Pantoffel hinstellt. Auch das „Holländerle“, ein Holzfäller, der seine Frau in der Brettach ertränkt haben soll und seither herumirrt, lässt sich trotz Rufen der Kinder bei der Wanderung nicht sehen.

**Ursprung** „Der Ursprung der Raunächte ist die Wintersonnwende, die Nacht vom 21. zum 22. Dezember. Mit der Wiedergeburt der Sonne und neuem Leben, das in der Erde keimte, war es ein wichtiges Fest in allen Kulturen“, erzählt Petra Kuch.



Mit Fackeln unterwegs durch die Gassen von Maienfels.

Foto: Petra Laidig

Die Raunächte sind auch eine Zeit der Geisterbeschwörung und der Orakel. Der wilde Wotan ist mit seinem Heer unterwegs gewesen, die Menschen haben nachts ihre Häuser nicht verlassen und haben Türen und Fenster dicht verschlossen. Frauen haben nicht am Spinnrad arbeiten dürfen, Haare und Fingernägel sind nicht geschnitten worden, und es ist keine Wäsche gewaschen worden.

Zum Abschluss nach zwei Stunden reicht Kuch ihren Räuchertopf für Kräuter herum. Das Räuchern hat zu den damaligen Bräuchen gehört, um Unheil abzuwehren. „Das war sehr interessant, und wir haben viel erfahren“, lobt Ralf Messer die Führung.